

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 84.

Fernsprech-Ausfluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 19. Oktober 1912.

37. Jahrgang.

Friede zwischen Italien und der Türkei.

Rom, 15. Oktober. „Agenzia Stefania“ meldet: Heute abend um 8 Uhr wurden die Friedenspräliminarien in Dschid unterzeichnet.

Damit ist der Krieg zwischen Italien und der Türkei nach 12 1/2 monatiger Dauer zugunsten der Italiener entschieden worden. Am 29. September 1911 erklärten die Italiener den Türken in einer Form, die allgemeine Enttäuschung hervorrief, den Krieg und am 5. November 1911 erließ die italienische Regierung mit Zustimmung der Kammer das Annullationsdekret, das auch von den Freunden der Italiener als Fehler bezeichnet wurde.

Die beiden Gegner haben es an Opfern an Blut und Gut nicht fehlen lassen und es ist auf beiden Seiten mit großer Tapferkeit und Erbitterung gekämpft worden. Es ist den Italienern nicht gelungen, in das Innere des unwegsamen Landes, das von seiner eingeseffenen Bevölkerung unter Führung fähiger türkischer Offiziere verteidigt wurde, vorzudringen und dort festen Fuß zu fassen. Durch das Fehlen einer Flotte war die Türkei von vornherein in einer sehr ungünstigen Position. Umso mehr muß die Fähigkeit anerkannt werden, mit der sich die Türkei gegen den mit allen Mitteln der modernen Kriegstechnik und mit einer unangreifbaren Flotte ausgerüsteten Gegner, dem noch dazu finanzielle Mittel im reichsten Maße zur Verfügung standen, mit dem Heldentum der Verzweiflung wehrten. Es ist jedenfalls sicher, daß der Krieg noch lange gedauert haben würde, wenn den Italienern nicht der Ausbruch des Balkankrieges zu Hilfe gekommen wäre und die Türken zu den demütigenden Bedingungen gezwungen hätten, auf die sie sonst unter keinen Umständen hätten eingehen können. Wie nun auch die Bedingungen, die noch nicht bekannt sind und wahrscheinlich noch nicht sofort bekannt gegeben werden, lauten mögen, die Abtretung von Tripolis ist jedenfalls der wichtigste Paragraf und es kann sich nur darum handeln, ob man der Türkei noch den Schein einer Souveränität gelassen hat oder nicht.

Die militärischen Aussichten des Balkankrieges

Beschäftigen die Strategen ganz Europas, liegt doch die Gefahr vor, daß in diesem Krieg alle europäischen Großmächte einbezogen werden, einerlei, welches der Ausgang der soeben begonnenen Feindseligkeiten ist. Siegen die Kleinstaaten, so muß und wird Österreich eingreifen, erzwingt die Türkei Erfolge, so wird Rußland Partei nehmen.

Das Attentat.

Historische Erzählung von Justus Seberin.

27)

(Fortsetzung.)

Antonio kümmerte sich indessen sehr wenig um die Angriffe seiner Verwandten. Er war jetzt das Mitglied einer anderen, glücklicheren Familie geworden. Täglich war er im Hause Carvalho's, täglich lernte er seine Verlobte inniger lieben, täglich lernte er Carvalho und seine Familie mehr achten. Ein ganz neues Leben begann für ihn im Kreise dieser einfachen, gebildeten, sittenreinen Menschen, die weder von der Verderbtheit des Hofes, noch von der Sittenlosigkeit des Adels angeeckt waren, sondern die glückliche Einfachheit, in der sie geboren worden, auch auf dem Gipfel der höchsten Macht bewahrt hatten.

Ueber jenes Attentat sprachen Antonio und Carvalho fast nie zusammen, und wenn es geschah, so wiederholte der Minister stets, daß Antonio sich gar nicht mehr als Mitglied jener Familie zu betrachten habe, und unbekümmert sein müsse um das, was geschähe. Antonio merkte daraus, daß die Absichten Carvalho's gegen die Tavora's sehr streng seien, und er gestand sich, wenn auch mit blutendem Herzen, daß Carvalho Recht habe und keine Gnade gegen eine Familie walten lassen dürfe, die mit immer größerer Frechheit nach dem Sturze des Königs und des Ministers trachtete.

Ein Vierteljahr seit jener traurigen Nacht war vergangen, der 12. Dezember, der Vermählungstag Antonio's mit Donna Maria de Carvalho, war herangekommen. Die Glücklichen hatten ihr Ziel erreicht. Die Hand des Priesters hatte sie verbunden.

Wider die Gewohnheit Carvalho's war das Vermählungsfest glänzend und großartig gewesen. Carvalho hatte zeigen wollen, daß er trotz seiner Einfachheit keine Sparfamkeit kenne, wenn es einen solchen Tag zu feiern gelte, und daß er es verfehle, auch in großen und

An die von den Diplomaten versprochene Lokalisierung des Balkankrieges glaubt man nach den Ereignissen der jüngsten Wochen und der montenegrinischen Kriegserklärung so wenig mehr, wie an die Diplomatie überhaupt; Vertrauen genießt allein das gute Schwert.

Die Kriegsschwierigkeiten sind für beide Teile angesichts des bevorstehenden Winters so groß, daß man mit einer Fortsetzung der Feindseligkeiten im kommenden Frühjahr, also in dem längst als Kriegsjahr verurteilten 1913, rechnet. Der strenge Winter in den gebirgigen Gebieten des Kriegsschauplatzes verhindert die freie Bewegung und die Verproviantierung der Truppen.

Von den drei türkischen Armeen ist die asiatische noch nicht mobilisiert. Die erste oder thrazische Armee, die aus den vier in Konstantinopel, in Rodosto am Marmarameer, in Adrianopel und in dem nordöstlich davon gelegenen Kilkis stationierten Armeekorps besteht und 217 500 Mann Infanterie, 5850 Mann Kavallerie und 454 Geschütze umfaßt, hat den Kampf mit Bulgarien aufzunehmen.

Die zweite mazedonische Armee mit dem 5., 6. und 7. Armeekorps, die in Saloniki, Monastir und Uesküb stehen, und dem aus Asien herübergehenden 8. Armeekorps, umfaßt rund 315 000 Mann Infanterie, 5000 Mann Kavallerie und 400 Geschütze. Diese zweite Armee findet zusammen mit den bewaffneten Albanen Verwendung gegen Serbien und Montenegro. Aber sie würde auch den vereinigten Gegnern dann noch überlegen sein, wenn einige Truppenteile von ihr noch mit an die griechische Grenze kommandiert werden sollten, deren Macht zunächst die Division von Stutart und die albanesischen Landwehrruppen übernehmen werden.

Bulgariens Heer ist gleichfalls in drei Armeen eingeteilt, von denen die erste in Sofia, der im Südosten des Königreichs gelegenen Hauptstadt, steht. Die zweite Armee hat ihre Standorte südlich des Balkans in Ost-rumelien und die dritte steht nördlich vom Balkan nach der rumänischen Grenze zu. Die beiden ersten Armeen in einer Gesamtstärke von 200 000 Mann einschließlich der erforderlichen Kavallerie und Artillerie sollen in Ost-rumelien vereinigt werden und würden dort also etwa gleich starken türkischen Streitkräften entgegentreten. Die dritte bulgarische Armee würde sich zu einer gemeinsamen Aktion mit dem serbischen Heere vereinigen, das in seinem ersten Aufgebot höchstens 125 000 Mann zählt, die jedoch durch das zweite Aufgebot etwa auf die doppelte Höhe gebracht werden können.

Die Griechen haben im ganzen nur etwa 100 000

glänzenden Gesellschaften den liebenswürdigen Wirt zu machen.

Der König selbst ehrte das Fest durch seine Teilnahme. Alle Großen Bissabons waren eingeladen, und alle Familien, die den Haß gegen Carvalho nicht teilten, waren erschienen. Das ganze untere Stockwerk des Minister-Palastes war zu dem Feste eingerichtet worden, und die großen Säle reichten kaum hin, die Zahl der Gäste zu fassen.

Die Wonne der Neuvermählten, ihr Glück, den Preis ihrer Mühen so glänzend errungen zu haben, war unbeschreiblich. Sie hörten kaum die Fuldigungen der Gäste. In sich selbst verloren, sehnten sie den Augenblick herbei, in dem sie, jetzt für ewig mit einander vereint, sich unbelauscht und in seliger Trunkenheit in die Arme sinken könnten.

Auch Carvalho's Augen glänzten vor Glück und Zufriedenheit. Doch gab es auch Augenblicke, in denen er sich dem Getümmel des Festes entzog, und sinnend allein in einer Ecke oder einer Fensterknische stand. Antonio bemerkte es und fragte seinen Schwiegervater, ob ihn etwas bekümmere. Mit einem eigentümlichen Scheln antwortete Carvalho, daß es nicht der Fall sei und daß Antonio am anderen Morgen die Ursache dieses ersten Nachdenkens, dem er sich zuweilen hingabe, erfahren werde.

Gerade, als Antonio diese kurze Unterredung mit dem Minister beendet hatte, bemerkte er plötzlich den Pater Malagrida unter den Gästen.

„Wie, mein Vater,“ rief er verwundert, „dieser Mann hier? Hast Du ihn eingeladen? Was führt ihn hierher?“

„Ich habe ihn selbst eingeladen,“ antwortete Carvalho lächelnd. „Der Vater ist ein schlauer Fuchs, und bei dem, was ich in dieser Nacht vorhabe, ist es mir lieb, zu wissen, daß er hier und nicht anderswo ist. Er könnte meine Pläne durchkreuzen.“

und die Montenegriner 50 000 Mann ins Feld zu stellen. Für den Ausgang des Krieges wird viel davon abhängen, wer den Angriff beginnt.

Tagesgeschehnisses.

Deutschland.

Da trotz der zuverlässigsten amtlichen Versprechungen niemand voraussagen kann, welche Ausdehnung der Balkankrieg schließlich gewinnen wird, so herrscht in ganz Europa Kriegsstimmung. An der Pariser Börse haben in diesen Tagen so riesige Kursstürze stattgefunden, wie sie seit 1870/71 nicht mehr zu verzeichnen waren. Eine halbe Milliarde wurde an den europäischen Börsen im Verlaufe einer einzigen Woche verloren. Das Geld wird teuer. Die Bank- und sonstigen Geldgeber halten mit dem Gelde zurück und versehen sich mit möglichst bedeutenden Mitteln, um allen Möglichkeiten gegenüber gerüstet zu sein. Der Privatdiskont ist in England, Frankreich, Deutschland usw. bereits erheblich gestiegen und die Reichs- und Staatsbanken werden dem Beispiel der Privaten sehr bald folgen, zumal das letzte Jahresviertel erfahrungsgemäß höhere Ansprüche an den Geldmarkt stellt. Auch auf die Gestaltung der Getreidepreise übt der Krieg seine Wirkung aus. Die deutschen Landwirte, die mit der Einbringung der Hackfrüchte beschäftigt sind, haben noch keine Zeit und noch keine Leute zum Dreschen, das Ausland, insonderheit das für Getreidelieferungen in Betracht kommende Rußland übt eine Zurückhaltung, die zeitweilig einem Ausführverbot gleichkam. So stieg Roggenmehl von 175 auf 187,75 Mk. für die Tonne, Weizen wurde um 6, Hafer um 7, Gerste um 12 Mark teurer. Wenn hier gelegentlich auch wieder Nachlässe eintreten, so ersieht man doch aus den Börsennotierungen, wie groß die Gefahr einer Brotteuerung ist, wenn der Balkanwirrwarr einmal weitere Kreise ziehen sollte.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, ist der Gesandtschaftsrat, wonach vom 1. Oktober 1912 bis zum 31. März 1914 den Gemeinden, die aus dem Ausland frisches oder gefrorenes Fleisch einführen und zu annehmbaren Preisen an die Verbraucher abgeben, der Eingangszoll teilweise zurückerstattet werden soll, am Mittwoch vom Bundesrat angenommen worden.

Der neue Botschafter für London ist gefunden. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist der kaiserliche Wirkliche Geheime Rat Fürst v. Lichnowsky als Nachfolger des Freiherrn v. Marschall zum Botschafter in London ausersehen.

Antonio schien die Absichten des Ministers zu erraten.

„Ich wundere mich nur, daß er gekommen ist,“ sagte Antonio.

„Ich hatte es allerdings kaum erwartet,“ erwiderte der Minister. „Doch desto besser. Auch die klügsten Hühner sehen sich zuweilen in die Nesseln!“

Gegen Mitternacht hatte sich der größte Teil der Gäste entfernt. Nur noch einige vertraute Freunde des Ministers, auch der König, waren zurückgeblieben. Auch der Pater Malagrida war noch zugegen, zum Erstaunen Antonio's, der seine Verwunderung wiederholt äußerte.

„Ich selbst habe ihn gebeten, zu bleiben,“ antwortete Carvalho, als Antonio ihn deshalb befragte. „Ich habe ihm gesagt, daß ich ihn noch sprechen wolle, und daß er später mit einem meiner Freunde nach Hause fahren solle, da das Wetter zu stürmisch und regnerisch sei. Er hat es angenommen und ich war nicht unwillig darüber.“

Antonio kümmerte sich nicht weiter darum. Wie hätte er auch in dieser Nacht an etwas anderes denken können, als an sein glückliches, wonnestrahlendes Weib. Arm in Arm ging er mit ihr durch die Zimmer, die schon leer geworden waren, denn an der Tafel, wo die Familie Carvalho's und seiner Freunde traulich Platz genommen hatten, konnte er nicht weilen, er war zu unruhig dazu.

Sie waren in jenes Zimmer gekommen, das nach dem Tajo hinauslag, und in dem Antonio aus dem Munde Maria's das erste Geständnis ihrer Liebe zu ihm vernommen hatte. Der Anblick dieses Zimmers rief alle Erinnerungen an jene denkwürdige Nacht in ihnen wach, und unter Küssen und Rosen, halb ernst, halb lachend, riefen sie sich die kleinsten Umstände jener Szene in das Gedächtnis zurück.

Ihre süße Plauderei wurde durch den Pater Malagrida unterbrochen, der fast geräuschlos in das Zimmer

Balkan.

Der Kriegsbrand auf dem Balkan ist zur unumstößlichen Tatsache geworden. Die Gesandten der Balkanstaaten mit ihrem Personal verlassen auf dem Seewege die Türkei. Auch die türkische Antwortnote ist trotz ihres festen und würdigen Tones ohne Beachtung geblieben; sie vermag an dem Ernste der Dinge nichts zu ändern. Der türkische Ministerrat hat einstimmig die Note der Balkanstaaten abgelehnt und beschlossen, die Ehre und Würde der Nation auf das Tatkraftigste zu verteidigen. Das Ministerium des Innern hat den Botschaftsbeamten ein Zirkular zugehen lassen, wonach die Regierung die notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung ihrer Landesinteressen trifft. Der Sultan hat dem Kriegsminister Nazim Pascha in feierlicher Weise das Oberkommando über die Armee übertragen.

Der fortgesetzte Notenwechsel der Mächte ist nach Lage der Ereignisse zwecklos. Die Forderungen Bulgariens und Serbiens wurden von der Türkei mit der gebührenden Nichtachtung behandelt, während die Forderungen der Mächte wegen der Einführung von Reformen höflich, wenn auch ablehnend beantwortet wurden. Der französische Ministerpräsident Poincaré setzt seine Friedensbemühungen noch immer fort. Er arbeitet in den letzten Tagen mit Eifer auf die inzwischen erfolgte Herbeiführung des türkisch-italienischen Friedensschlusses hin. Weiter ist er bemüht, den Krieg auf den Balkan zu beschränken und ist daher durch die Botschafter der Republik mit Eifer in Wien und Petersburg tätig. Gegen den friedfertigen russischen Minister des Auswärtigen Sazonow werden jedoch von allen Seiten Intrigen angezettelt, so daß von seinem baldigen Rücktritt und der Berufung des Grafen Witte auf einen leitenden Posten die Rede ist. Sollten wirklich die kleinen Balkanstaaten über die Türkei liegen, so würde Rußland nicht zu halten sein, wenn Österreich auf seiner Forderung der Erhaltung des Besitzstandes auf dem Balkan bestünde; es ist vielmehr alles so vorbereitet, daß alsdann innerhalb 48 Stunden ganz Rußland von der allgemeinen Begeisterung fortgerissen in Bereitschaft stände.

Saloniki, 16. Okt. Bedeutende türkische Verstärkungen sind nach Skutari unterwegs. Türkische Truppen gelang es, gegen Skutari vorzudringen und die Montenegriner zu zerstreuen.

Konstantinopel, 16. Okt. Nachrichten aus türkischer Quelle zufolge, sollen vier türkische Bataillone in der Gegend von Krana 8000 Montenegriner zerstreut haben. Wie verlautet, haben die Montenegriner bedeutende Verluste erlitten. Man spricht von 600 Toten.

Konstantinopel, 17. Okt. In der heute vormittag 9 Uhr den Gesandten Serbiens und Bulgariens überreichten Note erklärt die Porte, die bulgarische und serbische Note sei eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei und die Mobilisierung der beiden Staaten, sowie die täglichen Schamägel hätten den Frieden unmöglich gemacht. Die Gesandten werden daher aufgefordert, das türkische Gebiet sofort zu verlassen. Dies wird als Kriegserklärung betrachtet.

Konstantinopel, 17. Okt. Der serbische Gesandte Renadowitsch reist heute ab. Der bulgarische Gesandte Sarglow weiß noch nicht, ob er heute noch abreisen wird. Der griechische Gesandtschaft ist noch keine Mitteilung zugegangen.

Konstantinopel, 17. Okt. Die Porte hat dem serbischen und bulgarischen Gesandten die Pässe zugefesselt.

Konstantinopel, 17. Okt. Die Feindseligkeiten an der bulgarischen und an der serbischen Grenze haben heute nacht begonnen.

Rußland.

Petersburg, 17. Okt. Die Newoje Wremja erfährt aus diplomatischer Quelle in Berlin, Österreich-Ungarn habe sich mit Rußland in der Sandschat-Prage vollständig geeinigt und allen Mächten in verbindlicher Form erklärt, daß es nur an die Aufrechterhaltung des Status quo im Sand-

schat denke. Infolgedessen benutze Österreich nun das Recht, den Sandschat auch militärisch zu besetzen, sobald es durch die Anwesenheit serbischer oder montenegrinischer Truppen einen Grund dafür erhalte. Diese Besetzung würde bis zum Ende des Krieges aufrecht erhalten werden, um nach demselben an die Porte zurückgegeben zu werden.

Amerika.

Teddy Roosevelt wurde in Milwaukee das Opfer eines Attentats. Ein Fanatiker feuerte auf ihn eine Revolverkugel ab. Da die Kugel traf, so ist die Annahme, daß es sich bei dem Vorgang um ein Attentat auf Bestellung handelte, durch das der Präsidentschaftskandidat auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Wege seine Popularität zu steigern versucht hätte, zwar unberechtigt; andererseits macht aber die Rooseveltpartei so gewaltige Reklame mit dem glücklicherweise ohne jeden ernstlichen Schaden für Herrn Roosevelt verlaufenen Anschlag, daß man Bedenken schwer unterdrücken kann. Innere Organe sind durch die Kugel, die in die Brust drang, nicht verletzt worden.

Wermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Bielefeld, 17. Okt. (Ausstellung.) Am nächsten Sonntag und Montag findet im Meierischen Saale hierseits eine Kreis-Obst- und Gartenbauausstellung, verbunden mit Obstmarkt, statt, zu der fast sämtliche Gemeinden unseres Kreises Sammlungen von Äpfeln und Birnen angemeißelt haben. Auch der Obstmarkt dürfte eine reiche Beschickung erfahren.

— Hagen, 17. Okt. Ueber zwei Eisenbahnkuriosa ist aus dem Sauerlande zu berichten. Bist man in Minden eine Fahrkarte 3. Klasse direkt Hagen, so kostet diese 1.25 M. fordert man hingegen eine solche erst bis Fröndebach und dann dort, da Umsteigestation, eine weitere bis Hagen, so stellt sich der Preis in Summa auf 1.10 M. Man hat also 15 Pfg. verdient. — Noch drastischer ist das Verhältnis zwischen den Stationen Brilon und Goppede. Eine Fahrkarte 3. Klasse von Brilon Stadt nach Goppede kostet 40 Pfg., von Goppede nach Brilon Stadt aber — 45 Pfg.!

— Köln, 17. Okt. (Die verpackte Beerdigung.) Am vergangenen Samstag erbat sich ein polnischer Fabrikarbeiter in einer Fabrik zu Ehrenfeld zwei Stunden Urlaub, um einem verstorbenen Kameraden das letzte Geleit zu geben zu können. Die Einladung gab er dem Vorarbeiter, welcher sie zwecks Erlangung des Urlaubs dem Meister überreichte, und dieser gab sie an den Obermeister weiter. Der Urlaub wurde gewährt und mit dekorierter Brust erschien der Kamerad rechtzeitig in der auf der Einladung angegebenen Wirtschaft. „Ist sich noch kein Kamerad hier?“ fragte er ungeduldig, als die Zeit der Beerdigung nahte und sich noch immer kein weiteres Vereinsmitglied blicken ließ, „wir wollen doch Kamerad Pitter begreifen!“ „Sieber Mann“, entgegnete der Wirt, „der ist ja vor einer Woche beerdigt worden.“ „Beckamt zog der „Kamerad“ von dannen. Als er zur Fabrik zurückkam, wohin schon die Nachricht von der verpackten Beerdigung gelangt war, fragte man ihn: „Na, was haben Sie denn angestanden?“ „Ja, hat sich mein Frau am Samstag früh das Briefkasten nachgesehen und die Einladung gefunden. Wir haben nur das Wort „Samstag“, nicht das Datum beacht!“ — Das hatten aber außer dem „Kamerad“ auch die drei Vorgesetzten desselben in der Fabrik, die den Urlaub für den Mann erwirkten und die Einladung in Händen hatten, übersehen!

— Essen, 17. Okt. (Vergiftungen durch Fleischgenuss.) Zu Fleischvergiftungen, die in den letzten Tagen in Essen vorgekommen sind, veröffentlicht die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ „von sachkundiger Seite“ einen Aufsehen erregenden Artikel, in dem erklärt wird, daß massenhaft krankes Fleisch aus mehreren Sandorten des Kreises Düren gesammelt und mittels der Eisenbahn nach fast allen Gegenden Deutschlands versandt wird. Das Fleisch sei in einem derartigen Zustande, daß zeitweise die Eisenbahnbeamten sich weigern, den Fleischtransport zu übernehmen, weil der Inhalt der Kisten die Luft verpisse. Der Gewährungsmann des Blattes erzählt, es sei vielfach vorgekommen, daß Tiere während der Nacht geschlachtet und behördlicherseits überhaupt nicht untersucht wurden. Im Kreis Düren befinden sich, so in Gürtgen, Hoven, Mariaweyer und Merken die weithin bekannten Schlachtereien, die speziell zweifelhafte Tiere, auch solche, die schon dem Verenden nahe sind, von nah und fern aufkaufen und abschlachten. Wir müssen dem Essener Blatt

die Herzen der Frauen zugänglicher zu sein pflegen, als die Herzen der Männer.“

Antonio sah den Vater verächtlich an, und schien noch nicht zu wissen, ob er gehen solle.

„Nun, geh nur, Antonio.“ sagte Maria mit einem leisen Lächeln. „Der ehrwürdige Herr Vater meint es gewiß gut mit mir und ich werde seinen Worten unbedingt Glauben schenken. Geh zu meinem Vater und komme bald zurück. Ich begreife sehr leicht und der Herr Vater wird deshalb nicht viele Worte zu machen brauchen.“

Antonio ging, doch nicht ohne inneres Widerstreben. Er lehnte die Tür des Zimmers hinter sich nur an, hörte indessen noch, daß der Vater dieselbe schloß. Dann ging er zu Carvalho, der ihn allerdings hatte sprechen wollen, aber nur flüchtig, wegen einiger ganz unbedeutender Sachen, und der sich ebenfalls darüber wunderte, daß der Vater mit Maria allein sprechen wolle.

Etwas hastig ging Antonio nach dem Zimmer zurück, in dem er den Vater und Maria allein gelassen. In einer Ecke des Saales, der an das Zimmer stieß, bemerkte er seinen Degen, den er abgelegt hatte, als er mit seiner jungen Gemahlin den Reigen beim Tanz eröffnete.

In dem Augenblicke, als Antonio den Degen um seine Hüfte schnürte, vernahm er ein heftiges Geräusch in dem anstößenden Zimmer und einen lauten Aufschrei, dem der Ruf: „Antonio! Antonio! Zu Hilfe!“ folgte.

Antonio stand im ersten Augenblicke ganz entsetzt; das Blut gerann in seinen Adern. Ein eisiges Frösteln überlief ihn. War das nicht Maria's Stimme? Was bedeutete das Geräusch?

die Verantwortung für diese ungeheuerlichen Beschuldigungen überlassen. D. Red.)

— Aufseberg (Rheinprovinz), 17. Okt. Das vierjährige taubstumme Kind des Aderers Thiel zündete beim Spiel mit einem Feuerzeug die elterliche Wohnung an. Unter den Trümmern wurde die Zwillingsschwester der Brandstifterin tot hervorgezogen.

— Berlin, 15. Okt. (Tragischer Unfall eines Bahnwärters.) Der Bahnwärter Knoppe ging vorgestern 4½ Uhr Nachmittags das Bahngelände in der Nähe des Bahnhof Pankowstraße ab. Er befand sich etwa 300 m vom Bahnhof Pankowstraße entfernt, als er mit dem rechten Fuß in einer Weiche im Gleis stehen blieb. Trotz aller Anstrengungen vermochte er den Fuß nicht zu befreien. Einige Minuten später kam vom Weiding her ein Vollringzug. Knoppe machte dem Lokomotivführer Zeichen, damit der Zug zum Stehen gebracht würde; dem Lokomotivführer war es aber nicht mehr möglich, den Zug zum Stehen zu bringen. Als Knoppe sah, daß er überfahren würde, hatte er noch die Geistesgegenwart, sich hinzuwenden, jedoch er mit dem Oberkörper auf das Nachbargleis zu liegen kam und nur mit dem rechten Fuß gefangen blieb. Im nächsten Augenblicke fuhr auch schon der Zug über das rechte Bein des armen Mannes und trennte den Unterschenkel vollständig ab. Einige hundert Meter weiter konnte der Zug zum Halten gebracht werden. Im selben Vollringzug, der ihn überfahren hatte, wurde der bewußtlose Hilfsbahnwärter nach der Unfallstation und von dort nach dem Rudolf-Wirchow-Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht für ihn nicht, doch ist das rechte Bein vollständig verloren.

— Guben, 17. Okt. In Gieshof (Kreis Lebus) erstickten vier Kinder eines Arbeiters, die allein in der Wohnung gelassen, mit Streichhölzern gespielt und einen Stubenbrand verursacht hatten.

— München, 16. Okt. „Des hab's es nüt,“ oder auf Hochdeutsch: „Ihr hab's es nicht,“ sagte in einer oberbayerischen Apotheke ein Bauer, der heringefahren hatte und gleich wieder hinaus wollte. Allein der auf seine Rundschau bedachte Apotheker hielt ihn, so schrie er man den „S. R. R.“ am Armele fest und fragte ihn: „Na, Vetter, was hätten's denn gern?“ — „Des hab's es nüt,“ antwortete der Bauer. „Aber warum denn nicht, wir haben alles, was Sie brauchen.“ „Des hab's es nüt.“ „Wenn ich Ihnen aber sage, wir haben alles. Sagen Sie mir nur, was Sie brauchen.“ „Zum Ruckel, es hab's es nüt, i schach's (siehe es) ja. Laß mi aufst!“ „Nein, erst sagen Sie mir, was Sie wollen!“ „An Gooßelsteda!“ Worunter ein Geißelsteden oder ein Peitschenstiel zu verstehen ist. Diese Medizin hatte der Herr Apotheker nun freilich nicht.

— Prag, 17. Oktober. In Deutsch-Beneschau wurden sieben Personen von einer wutkranken Rake gebissen. Sechs Schwerverletzte wurden in das Wiener Pasteursche Institut übergeführt.

— Petersburg, 17. Okt. (Die Tragödie eines Tauchers.) Die furchtbaren Gefahren, die der Taucherberuf mit sich bringt, erhalten eine neue Beleuchtung durch ein schreckliches Vorfall, das sich vor einiger Zeit in Rußland ereignete. Bei den Zwanowski-Strömungsschnellen der Newa sollten Meliorationsarbeiten vorgenommen werden, um sie für die Schifffahrt geeignet zu machen. Für die Reinigungsarbeiten war der russische Taucher Alexander Petrowski gemietet worden, um die vielen Steine vom Grunde der Newa wegzuschaffen. Es waren vorher alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, um ein Unglück zu verhüten, insbesondere waren alle Apparate einer genauen Prüfung unterzogen worden. Der Taucher begab sich am frühen Morgen mit der vorchriftsmäßigen Taucherkleidung ausgerüstet an sein gefährvolles Werk. Raum war er auf dem Boden des reißenden Stromes angelangt, als sich eine eiserne Kette, mit der er einen schweren Stein befestigt wollte, um sein Luftrohr schlang und ihm die Luft abschchnitt. Der Taucher machte in seiner Todesangst die größten Anstrengungen, die Kette von dem Luftrohr frei zu bekommen. Er geriet an ihre heftig und riß an der Signalleine, um den Leuten oben das Zeichen zu geben, daß er sich in Gefahr befinde. Sein heftiges Zittern wurde aber von den Arbeitern im Rahne als Zeichen angesehen, daß der Stein schon befestigt sei und von ihnen hochgezogen werden sollte. Sie zogen daher die Kette an. Erst als der Taucher unten kein Lebenszeichen mehr von sich gab, wurde er herausgezogen. Ein entsetzlicher Anblick bot sich den Leuten dar. Das Luftrohr war völlig durchgeschnitten und an der Kette hing der leblose Körper des Tauchers. Man löste ihm sofort den Tauchhelm, aber es war vergebens, der Tod war schon eingetreten. Sein Kopf war heftig angeschwollen und aus dem Gasse des Tauchers stürzte Blut.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 18. Okt. (Erntedankfest.)** Wenn die Gloden am kommenden Sonntag wieder feierlich über die herbstlich-stillen Fluren klingen, feiert man in den Wiltgensteiner Rieden Erntedankfest. Am lebendigsten und stärksten ist der Sinn dafür selbstverständlich auf dem Lande. Hier ist ja die Ernte das große Hauptereignis des Jahres, hier ist ein persönliches Zusammengehörigkeitsgefühl mit Ackerholke und Erdboden, und hier spürt man's besonders, zur rechten Zeit das rechte Wetter und dementsprechend das rechte Wachsen und Reifen zu haben. Wie oft sah der Landmann gerade in diesem Jahre forgenvoll zum Himmel, und wie mancher Seufzer war eine Bitte an den Herrn des Himmels und der Erde, daß doch der schöne, reiche Feldseggen auch wohlbehalten unter Dach und Fach kommen möchte! Ja, der Bauer feiert sein fruchtbares Erntedankfest aus vollem Herzen, und es steht ihm fast auf derselben Linie, wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Aber auch in der Stadt kann und soll ein Danken für die Ernte sein. Ihr Ausfall im guten oder geringeren Sinne berührt doch schließlich alle Volksteile; denn es ist wahrlich eine Angelegenheit, die mit weitesten wirtschaftlichen Folgen verknüpft ist, ob nämlich das tägliche Brot teurer oder billiger ist. Und dann ist Erntedankfest überhaupt eine gute Gelegenheit, wieder einmal recht kräftig an die einfache, oft so vergessene Glaubenssache zu erinnern: Was wir haben, sind Gottes Gaben! Zugleich mag auch einer anderen Pflicht gedacht sein, die uns allen zufällt, des Mitleids mit den Armen und Stiefkindern des Schicksals. Auch ihr Los soll uns an solchem Tage nicht gleichgültig sein, denn Wohlthaten und mitzuteilen vergesse nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl! —

*** Laasphe, 18. Okt. (Schöffengerichtssitzung vom 16. Okt.)** Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: Die Herren Kaufmann August Mittelmann-Laasphe und Krämer Rengel-Obernorf; Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Koop; als Gerichtsschreiber: Herr

Amtsgerichtspräsident Köster. — In Forstbischstahlsachen wurde gegen den erlassenen amtsgerichtlichen Strafbefehl Einspruch nicht erhoben. — Gelegentlich des hiesigen Sängerfestes war es auf dem Nachhausewege zwischen verschiedenen Burichen zu Reibereien gekommen, wobei der Knecht Konrad M. aus Marbach einige Personen mit einem Stocke schwer bearbeitet hatte. In Rücksicht seiner vielen Vorstrafen wegen gleicher Vergehen traf ihn die empfindliche Strafe von 8 Monaten Gefängnis. — Freigesprochen wurden wegen Mangels an Beweisen die Knechte Johann B., Wilhelm F. und Ludwig S. von hier, welche polizeilich bestraft worden waren, weil sie im Juni d. J. im fürstlichen Forstbischstahlsachen durch eine Fichtentulpe geschleift haben sollten. — In einer Sache des Bandwirts Heinrich W. zu Weide wegen Entfernung einer Heide, die der Gemeinde Weide gehören sollte, wurde das Verfahren wegen eingetretener Verjährung eingestellt. — Wegen Nichtteilnahme an einer Pflichtfeuerwehrlübung war der Förster Otto M. zu Banse in eine Polizeistrafe von einer Mark genommen worden. Auf den erhobenen Widerspruch wurde er freigesprochen, da ihm eine Benachteiligung zur Teilnahme an der Übung nicht zugegangen war. — Bei einer Revision durch den Gewerbeinspektor war festgestellt worden, daß der Fabrikant Ernst M. hieselbst zwei Personen unter 14 Jahren in seiner Fabrik länger als 6 Stunden täglich beschäftigt, auch war die Arbeitsordnung an geeigneter, allen beteiligten Arbeitern zugänglicher Stelle nicht ausgehängt. Wegen dieser Verstöße gegen die Gewerbeordnung setzte das Gericht gegen M. eine Geldstrafe von sieben Mark fest. — An einem Sonntage im Juni d. J. hatte der Maurer Friedrich G. zu Banse bei der Wirtschaft Wagner zu Laasphe, wo er mit verschiedenen jungen Burichen zusammenstand, mit einem Stein nach einem vorbeifahrenden Automobil geworfen, wodurch das Automobil beschädigt worden war. Es traf ihn eine Geldstrafe von 30 Mark. — Zum Schluß kam noch eine Privatbeileidigungssache zur Verhandlung, die mit einem Vergleich zwischen den Parteien endete.

Laasphe, 18. Oktober. Dem Königl. Kreis Schulinspektor Herrn Schulrat Schreff in Dortmund (früher hier tätig) wurde der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen.

Laasphe, 18. Okt. Bei den diesjährigen Aufnahmeprüfungen für die preussischen Präparanden-Schulen ist ein erheblicher Rückgang der Anmeldungen festgestellt worden. Die Regierungen und die Seminardirektoren sind aufgefordert worden, die Ursache des Rückganges festzustellen und Vorschläge zur Herbeiführung besserer Verhältnisse zu machen.

Laasphe, 18. Oktober. Herr C. Müller von der Firma Wilsch, Windel in Verleburg, erlucht uns, auf Grund des Preßparagraphe, um Aufnahme folgender Berichtigung: „Es ist unrichtig, daß ich in der öffentlichen Versammlung der Privatangehörigen des Kreises Wittgenstein am Sonntag den 13. Oktober in Grndtebrück den Vorschlag gemacht habe, die im Wittgensteiner Kreisblatt aufgestellte Vorschlagsliste anzunehmen. — Wahr ist, daß ich einmütiges Zusammengehen empfohlen und hierbei Vorschläge zur neuen Vorschlagsliste gemacht habe, wobei ich u. a. auch den Herrn Profuristen Bieber zu Verleburg und den Herrn Verwalter H. Schöffel in Naumland mit Vorschlag in der Erwartung, daß auf Grund der Vorschläge noch eine Einigung zustande kommen würde.“ — Hierzu bemerken wir kurz folgendes: Wir geben ohne weiteres zu, daß Herr Müller so gesprochen hat, wie angegeben. Es ist möglich, daß unser Berichtstatter den Satz nicht richtig verstanden hat, was von seinem Plaze aus überhaupt sehr schwierig war, wie diejenigen Herren, die neben ihm saßen, bezeugen können. Ueberhaupt waren die meisten Redner von dem Plaze aus sehr schwer zu verstehen, worüber sich mehrfach geäußert wurde. Aus diesem Grunde haben wir auch in der Versammlung aufgestellte Vorschlagsliste nicht bringen können, hatten vielmehr einen Herrn gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung abzugeben, was aber leider nicht geschehen ist. — Wir sind in der Sache keine Partei und würden die Berichtigung ganz selbstverständlich auch ohne Hinweis auf den § 11 des Preßgesetzes aufgenommen haben.

Aus dem Kreise, 18. Okt. Die Kartoffelernte ist nahezu zu Ende. Solch ein Segen von Kartoffeln ist lange nicht dagewesen; das beweist schon der Preis. Im vorigen Jahre kostete der Zentner gute, ausgelesene Ware 4—5 Mk., jetzt 2—2,50 Mk. Die Fäule ist nur bei einzelnen Sorten und in tieferen Lagen eingetreten. Der vom vorigen Jahre total ausgetrocknete Boden hat all die überreichliche Feuchtigkeit willig aufgenommen. Ueberhaupt soll man im großen ganzen nicht klagen. Die Körnerernte, mit Ausnahme des Hafers, ist reichlich ausgefallen, wenn auch die Qualität minderwertiger als in früheren Jahren ist; auch das Grummet konnte meistens noch gut eingetren werden. Gemüse, Wurzelgewächse, gibt es in Masse; nur hat der Frost in tiefen Lagen die Dillwurzel etwas gedrückt. Die Obsterte war bei uns mäßig; nur Birnen gaben zum Teil guten Ertrag. Für die Winterzeit ist die Witterung fortgesetzt günstig. Man kann sagen: Viel Arbeit in diesem Jahre, aber auch viel Segen. Ein wenig mehr Genügsamkeit und etwas mehr Sparbarkeit hilft auch über mancherlei Mangel des Jahres hinweg.

Siegen, 17. Okt. (Straßammer.) Der jugendliche Fabrikarbeiter Gustav W. aus Feudingen hat sich eines Diebstahls schuldig gemacht. Er ist in ein Haus eingedrungen, dessen Bewohner zufällig alle abwesend waren, und stahl aus einer Tischkubelade 6 Mark. Vom Staatsanwalt wird eine Gefängnisstrafe von 1 Woche beantragt, auf die auch das Urteil erkannt, doch soll der Bestrafte der bedingten Begnadigung empfohlen werden.

In der Woche vom 6. bis 12. Oktober kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: Sechs Diphtheriesfälle (einer in Verleburg, zwei in Dohlar, drei in Wunderhausen), zwei Todesfälle aus anderer Ursache.

Allerlei.

Der Zar — der reichste Mann auf Erden. Zar Nikolaus hat in diesen Tagen einen schweren Verlust erlitten; einer seiner treuesten Freunde und zugleich eine der wichtigsten Persönlichkeiten im russischen Hofleben ist gestorben, ohne daß die Öffentlichkeit dem Gange dieses Mannes besondere Aufmerksamkeit gewidmet hätte. Es handelt sich um den Tod des Grafen Gendronow, des Oberkommandierenden des kaiserlichen Hofes, der im Nebenamt auch das gewaltige Vermögen des Zaren zu verwalten hatte und in allen finanziellen Angelegenheiten der treue und zuverlässige Ratgeber seines kaiserlichen Herrn war. Es wird nicht leicht werden, einen Nachfolger zu finden, der die schwere Bürde dieser gewaltigen Verantwortung zu tragen vermag und sich einen Ueberblick über das Vermögen des Zaren verschafft. Denn Nikolaus II. ist nicht nur der reichste aller Herrscher, sondern auch der reichste Mann auf Erden. Es mag sein, daß sein Kapital sich nicht so glänzend vergrößert wie das großer Finanzmagnaten, aber die gewaltigen kaiserlichen Domänen, die bisher nur zum geringsten Teile ausgebeutet wurden, stellen einen Grundbesitz dar, wie ihn kein zweiter Mann auf Erden eigen nennt. Das jährliche Einkommen des russischen Kaisers fließt aus fünf verschiedenen Quellen: aus der Zivilliste, aus den persönlichen Erparnissen, aus den Fabriken und industriellen Betrieben, die dem Kaiser gehören, aus den Einnahmen der kaiserlichen Domänen und schließlich aus dem gewaltigen Grundbesitz, der dem Zaren persönlich gehört und der an Flächenumfang größer ist als ganz Frankreich. Die Zivilliste beläuft sich auf mehr als 32 Millionen Mark; 4 Millionen davon fließen den kaiserlichen Theatern und den Akademien zu, 2½ Millionen sind den Großfürsten und Großfürstinnen zugewiesen. Die Zarin-Witwe und die Zarin Alexandra erhalten jährlich etwas über 1½ Mill. Taschengeld; daneben legt der Zar jährlich 80 000 Mk. für jede seiner vier Töchter und 200 000 Mk. für den Thronfolger, den kleinen Prinzen Alexius aus. So bleiben dem Herrscher aller Reichen zur freien Verfügung jährlich rund 24 Millionen Mark. Was geschieht mit dieser Summe? Das weiß nur er und sein treuer Ratgeber. Aber in eingeweihten Kreisen gilt es als sicher, daß der Zar weitaus den größten Teil davon „zurücklegt“; er persönlich ist in seinen Ansprüchen sehr bescheiden, die kaiserliche Familie lebt bürgerlich, und man vermutet, daß der Zar seinem Vermögen jährlich durch seine Sparhaftigkeit 16 Millionen von der Zivilliste zufügt. Im Jahre 1908 wurden jedenfalls Zahlen veröffentlicht, aus denen hervorging, daß die persönlichen Erparnisse damals bereits eine hübsche Summe von nahezu 200 Millionen Mark erreicht hatten, bis zum heutigen Zeitpunkte werden sie gewiß eine Viertel-Milliarde übersteigen haben. Die kaiserlichen Domänen entsprechen in ihrer Ausdehnung etwa der Größe Irlands und umfassen die schönsten Wälder Europas. Hier blüht ein

großartiger Holzhandel; ein Drittel der Länder ist bebaut und zum größten Teil verpachtet. Außerdem wird auf den kaiserlichen Domänen Bergbau und Fischzucht betrieben. Diese Güter bringen dem kaiserlichen Haushalt jährlich eine Einnahme von rund 80 Millionen Mark, von denen 24 Millionen den Großfürsten zufließen. Die Privatdomänen des Kaisers, die noch weitaus größer sind, liegen zum größten Teil in Sibirien; sie umfassen gewaltige Bergwerke aus denen Platin, Gold, Silber, Kupfer, Eisen gewonnen wird. Die Ausnutzung entspricht gegenwärtig noch keineswegs dem Reichtum des Bodens, und so erklärt es sich auch, daß die Einkünfte aus diesen Privatdomänen sich nur auf rund 31 Millionen belaufen. Bei einer intensiveren Wirtschaft könnte diese Summe leicht verdoppelt werden. Jedenfalls beläuft sich das bare Einkommen des Zaren jährlich auf rund 120 Millionen Mark und wächst von Jahr zu Jahr um 5 Millionen. Die Zunahme aber würde weit erheblicher sein, wenn die Verwaltung in jenen entlegenen Landstrichen strenger organisiert wäre; es ist kein Geheimnis, daß staatliche Summen verschwinden und nie den Weg in die kaiserliche Schatzkammer finden. Ein charakteristisches Beispiel dafür ereignete sich vor vier Jahren, als ein mit Kohlen beladener Dampfer „bei einem Sturme auf dem Dnjepr unterging“; so wenigstens lautete das offizielle Telegramm. Im folgenden Jahre kam ein Dampfer auf das Wrack und fand; nun beschloß man, mit Hilfe von Tauchern dies gefährliche Hindernis für die Schifffahrt in die Luft zu sprengen. Die Taucher stiegen hinab, und als sie wieder empor kamen, brachten sie die Kunde, daß das feinerzeit untergegangene Schiff nicht mit Kohlen beladen war, sondern nur mit Steinen. Findige Verräther hatten das Geld lieber behalten, das Fahrzeug mit Steinen beladen und dann untergehen lassen.

Ein „Druckfehler“. Ein Seher, der im Sommer keine Kondition erhalten konnte, nahm eine Aushilfsstellung als Kellner in einem Restaurant an. Ein Gast forderte eine Suppe und er servierte sie ihm. Doch kaum hatte er den Rücken gewendet, als ihn der Gast zurief: „Sagen Sie, Kellner, ich find hier eine Nadel in der Suppe, was ist denn das?“ — „Ein Druckfehler Herr!“ erwiderte der Jünger Gutenberg, „es soll eine Nudel sein!“

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einsender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.

Die in heutiger Nr. erscheinende Vorschlagsliste der Angestellten zeigt eine gerechte Verteilung der Gewählten auf den ganzen Kreis. Es sei an dieser Stelle ausdrücklich bemerkt, daß von den Beamten der Gütsbezirke aus dem Grunde niemand vorgeschlagen worden ist, weil einer von diesen Herrn in Grndtebrück erkrankte, daß es noch nicht bestimmt sei, ob die der Versicherung beitreten würden oder nicht. Die zur Wahl am 10. November erforderlichen Wahlzettel werden den wahlberechtigten Mitgliedern dieser Versicherung noch zugehen.

Wir lesen in einer Fachzeitung für Handwerker folgende Verhandlung, welche auch für hiesige Handwerkerkreise von Interesse sein dürfte: Eine Umgehung der Bestimmungen über die Ablegung der Meisterprüfung und das Recht, Lehrlinge auszubilden, wird häufig dadurch versucht, daß Handwerker, die widerrechtlich Lehrlinge beschäftigen, behaupten, sie beschäftigen keinen Lehrling, sondern nur einen jugendlichen Arbeitsburschen oder Kaufmann. — Diese Anrede brachte auch der Klempner K. in B. vor, der die Meisterprüfung nicht abgelegt hatte, aber dennoch einen Lehrling beschäftigte. Die Handwerkskammer erwirkte eine Verurteilung mit 10 Mk. — Dagegen erhob K. Einspruch, der jetzt vom Schöffengericht in B. verhandelt wurde. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Vater den Jungen nicht als Lehrling, sondern als Arbeitsburschen in Stellung gegeben hatte, jedoch mit der Abicht, daß der Sohn, „die Handgriffe der Klempnerei sich aneigne!“ Es ergab sich ferner, daß der Junge bei allen, in der Klempnerei vorfindenden Arbeiten beschäftigt wurde. Das Schöffengericht bestätigte die Strafe und hob hervor, daß es gar nicht darauf ankomme, als was der Junge eingestellt worden sei, sondern lediglich darauf, womit er beschäftigt werde. Dadurch, daß der Junge sich mit allen Klempnerarbeiten beschäftigte, sei der Begriff Lehrling ohne Zweifel gegeben. Somit liege eine Uebertretung des § 129 der Reichsgewerbeordnung vor und die Strafe sei zu Recht erkannt. — Hier handelt es sich also um einen Mißbrauch, der vielfach beobachtet werden kann, daß sog. Meister, die gar keine Meisterprüfung abgelegt haben, dennoch Jungen einstellen, die sie Arbeitsburschen nennen, in Wirklichkeit aber nichts anderes als Lehrlinge sind. Dadurch versucht man, die gesetzlichen Vorschriften, die im Interesse des Handwerksstandes geschaffen sind, zu umgehen. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn man diesem Lehrlingswesen etwas mehr Aufmerksamkeit widmen wollte. — Wo aber kein Kläger ist, braucht auch kein Richter zu sein!

Total-Ausverkauf!

Freiwillige Versteigerung!

Weggugshalber verkaufe ich
Montag den 21. d. Mts., morgens 9 Uhr
anfangend, mein sämtliches Warenlager in Manufaktur-, Kolonial-, Glas- und Porzellanwaren, ferner sämtliche Möbel, als Betten, Schränke, Wasch- und Nachttische, ein Kinderbett, ein Altkenshrank, Sofas, Vertikow, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte, Tücher, Kissen, Kannen etc.

Leopold Reifus, Laasphe.

Zwangsverkauf.

Am 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in **Nüdershausen** 200 Lohndbücher, 125 Butterbestellbuche, ein Karton Probeflaschen, zwei Schenurbürsten, ein Karton Lohndüten, zwei Separatorenschüre, fünf Ersatzteile für Zentrifuge, 140 Butterbestellbuche, 20 Pfund Puzwolle, 1/2 Ballon Schwefelsäure, 70 Stück Butterkartons, zwei leere große Tücher, ein Treibriemen (10 Meter lang), ein Butterfieb, eine eichene Bohle, drei Butterkisten, eine Butterwage mit Gewichten, 1/4 Faß Salz, ein Litermaß, 1/2 Rolle Pergamentpapier, 1/4 Kanne Maschinenöl, ein Zylinderhut (Chapofflag), versteigert werden. **Berammlung Wirt Schneider daselbst.**
Laasphe, den 18. Oktober 1912.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Vorschlags-Liste

der versicherungspflichtigen Privatangehörigen des Kreises Wittgenstein für die Wahl der Vertrauens- und Ersahnmänner zur Angestellten-Versicherung.

a. Vertrauensmänner:

1. **Fritz Sauer,** Buchhalter i. H. Gust. Berger u. Co., Grndtebrück, zu Verleburg.
2. **Aug. Rahn,** Buchh.-Faktor i. H. Wilsch, Windel, Verleburg, zu Verleburg.
3. **Fritz Petri,** Kontorist i. H. Hest-Nass, Günterverein, Amalienhütte, zu Laasphe.

b. Ersahnmänner:

4. **Chr. Saas,** Buchhalter i. H. Wilsch, Windel, Verleburg, zu Verleburg.
5. **Chr. Berge,** Buchhalter i. H. Gewerkl. Mariengrund, Aue, zu Verghausen.
6. **Fritz Wagener,** Obermeister i. H. Gust. Berger u. Co., Grndtebrück, Grndtebrück.
7. **Fritz Söder,** Reisender i. H. Treude u. Weg, Laasphe, zu Laasphe.
8. **Wilsch, Schumann,** Buchhalter i. H. Aug. Welsheimer, Laasphe, zu Laasphe.
9. **Wilsch, Röttger,** Buchhalter i. H. Gg. Hartmann, Krefeld, zu Arfeld.

Für weitere Verhandlungen wird bevollmächtigt:

Fritz Sauer, Buchhalter i. H. Gust. Berger u. Co., Grndtebrück, wohnhaft zu Verleburg i. W.

Aufgestellt: Grndtebrück, den 18. Oktober 1912.

Die vereinigten versicherungspflichtigen Angestellten des Kreises Wittgenstein:

J. A.

- Gerh. Grebe,** i. H. Aug. Welsheimer, Laasphe.
C. Müller, i. H. Wilsch, Windel, Verleburg.
Gust. Gausmann, i. H. Wilsch, Windel, Verleburg.
Erich Lehmann, i. H. Joh. Offerrath, Sachmannshausen.
Adolf Weiler, i. H. Ludwig Baegel, Verleburg.
Ernst Kuhl, i. H. Carl von Wittgenstein, Friedrichshütte.
Ludwig Gabele, i. H. Ambrosius u. Friedrich, Verleburg.
Fritz Krämer, i. H. Hest-Nass, Günterverein, Amalienhütte.
Heinr. Dittmann, i. H. Fr. Weber, Wittg. Holz-Znd., C. m. b. H., Verleburg.

Vorstehende Liste wird hierdurch bekannt gegeben mit der Bitte an alle versicherungspflichtigen Angestellten, daß sie alle — Mann für Mann zur Wahl gehen und den obigen Kandidaten, die auf den ganzen Wahlbezirk gerecht verteilt sind, zum Siege verhelfen.

Kochlehrmädchen

gesucht
Wittgensteiner Hof,
Laasphe.

Schulartikel

hat stets vorrätig
Heinrich Schmidt, Baufe.

80er.

Samstag 19., abends 8½ Uhr
Wittgensteiner Hof.
Abgeordneten-Nachricht.
Zingardt.

Officiere billigt schönes
Roggenstroh

sowie

Diebwurz.

Carl Balzer II.,
Wallau.

Halte Dienstag morgen in
Grndtebrück am Bahnhof mit
einer Auswahl
großer
und kleiner

Schweine.

Krämer,

Schmallenberg.

Zuverlässigen

Fuhrmann

zu zwei Pferden gegen hohen
Lohn sucht sofort

F. A. Nidel,

Strabebersbach.

Prima süßer

Apfelmost

zu haben bei
G. Kohlstaedt,
Laasphe.

20 Erdarbeiter

für die Schürfarbeiten der Eisenbahnverlegung Ferndorf-Hilgenbach
sowie gesucht. Meldungen in Kredenbach, Baustelle.

Eduard Durth, Unternehmer,
Salchendorf bei Neunkirchen.

Auf Wunsch

finden die großen

95 Pfg.-Tage

bis zum 28. Oktober

statt.

Täglich Eingang von Neuheiten.
Laasphe. Max Rosenbaum.

Elektr. Licht

G.F.E.



Beweis:

Eine Petroleumlampe von 22 Kerzenstärken verbraucht in 10 Stunden 1 Liter Petroleum, also pro Stunde für 2 Pfennig, wenn das Petroleum 20 Pfg. pro Liter kostet. Hinzu kommen die Kosten für Docht, die Arbeiten für Reinigung der Lampe, Zylinderputzen etc.

Eine Metallbrennlampe verbraucht pro Kerze 0,7-0,9 Watt.

Nimmt man selbst 1 Watt Verbrauch an, dann verbraucht eine gleich starke Metallbrennlampe von 25 Kerzenstärke 25 x 1 Watt = 25 Watt. Wenn 1000 Watt oder 1 Kilowatt 40 Pfg. kosten, dann kosten 25 Watt oder die 25 Kerzen starke Metallbrennlampe 1 Pfg., also 100 % weniger, als die annähernd gleichstarke Petroleumlampe.

Zur Wintersaison

empfehle eine sehr große Auswahl garnierter und ungarnierter **Damen- und Kinderhüte**

ferner zur Garnitur der Hüte sind Federn, Flügel, Fantafies
Bänder, Samt und Seide in reichhaltiger Auswahl stets am Lager.

Modell-Hüte

sind eingetroffen. Ferner empfehle Handarbeiten in reichhaltiger
Auswahl mit allem Material dazu. Handschuhe, Schürzen, Kinder-
wäsche, Brautschleier und Kränze.

Emilie Baumann, Laasphe.



Bedenken Sie

die Ersparnis, welche Sie
erzielen bei Verwendung von

Union-Brikets!

Ein Versuch überzeugt!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.



Defen, Herde, Kesselöfen, kupferne Kessel,

hält stets auf Lager und liefert zu
Original-Hüttenpreisen

Aug. Mittelmann

Laasphe.

Größtes Ofenlager am Platze.

Alle erscheinenden Zeitschriften, Bücher, Werke, Musikalien usw.

Liefert zu Originalpreisen

Laasphe.

Hermann Jung.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



In Verleburg ist das Geschäft jeden Sonntag von 8-11 1/2 Uhr
und Donnerstags von 2-4 Uhr geöffnet.
Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

In teurer Zeit

leisten **MAGGI'S Suppen** mit dem
Kreuzstern

vorzügliche Dienste.

Sie schmecken, lediglich mit Wasser kurze
Zeit gekocht, ebenso kräftig, wie die besten
hausgemachten Fleischbrühsuppen. — Ein
Würfel für 2-3 Teller kostet nur 10 Pfg.
Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen.**

Große und mittelgroße, gut-
erhaltene

Kisten

laufen jederzeit
Gehr. Seidel, Marburg a. S.
Metallwarenfabrik,
Zufendung kann unfrankiert
erfolgen.

Für Jäger!

Sämtl. Jagdpatronen
und sonstige Munition
liefert zu Fabrikpreisen
Aug. Mittelmann, Laasphe.

Empfehle eine große Auswahl
der modernsten

**Politur-, Gold- und
Eichenleisten.**

Reservebilder, Stahl- und Kupfer-
stiche, Konfirmationsheine,
Photographien etc. werden

gut und billig
eingeraht.

Eine große Auswahl
eingerahter Bilder

für Geschenke passend, hält stets
vorrätig

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Buchbinderei u. Buchhandlung.

Weißkraut, Rotkraut Birking

eingetroffen.
Laasphe. Fr. Metz.
Inh. Fr. Metz Wwe.

Neues

Sauerkraut,

per Pfd. 10 Pfg.,

große Salzgurken,

Stück 5 Pfg., empfiehlt

Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.



Das ist
die beste

Schuh-

Crème.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 20. d. Mts.,
nachm. von 3 Uhr ab
Versammlung.

Tagesordnung:

Aufnahme der Reservisten.
Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Wegen Verheiratung des jetzigen
Mädchens wird auf sofort oder
spätestens zu Weihnachten d. J.
ein älteres, in Küche und Haus-
halt erfahrenes,

kräftiges Mädchen
von einer alleinstehenden alten
Dame gesucht.

Auskunft erteilt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Wegen Heirat des jetzigen, wird
zu Weihnachten in kleinen Haus-
halt mit etwas Landwirtschaft ein
zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren bei gutem
Lohn gesucht. Näheres in der
Expedition der Wittenst. Ztg.

Zwiebel,

trockene, gesunde Winterware,
per Ztr. nur 2,75 Mk.

Dickwurz,

waggonweise, per Ztr. 55 Pfg.,
versendet gegen Nachnahme

Ludwig Erb,

Kartoffel-Verhandels-Gesellschaft,
G. H. J. in der Wetterau.

Das neue

**Versicherungs-Gesetz
für Angestellte**

vom 20. Dezember 1911
vorrätig bei

Laasphe Aug. Imgardt.
Buchhandlung

Knochenmehl

bestes Düngemittel für Roggen,
empfehlen

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Einrahmen von Bildern,

wie

Referatebilder,
Photographien,
Konfirmationsheine,
Brautkränze etc.

somit, billig
und garantiert staubdicht.
Hermann Jung, Laasphe.

Offertiere in vorzügl. Qualität:

Phosphorsäuren Kalk

Marke A,

Phosphorsäuren Kalk

Marke B,

Ungar. Schweinefleischpulver

à Paket 50 Pfg.,

Schweizer Viehpulver,

Viehwasch-Essen,

Viehwasch-Pulver,

Creolin etc.

May Hink.

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Haararbeiten

werden sauber und preiswert
ausgeführt von

Geinr. Schneider,

Verleburg, Ederstraße Nr. 22.

Gottesdienst in Laasphe.

Erntedankfest, 20. Okt.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Vorbereitung.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die dringendsten Not-
stände. Feier des h. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.

Siehe Nr. 42 des Illust. Familienbl.